

## „Mecki“ geht bald schlafen: Der Igel

Rhein-Sieg-Kreis (al) – Bei Artenschutz denken viele an den Regenwald und an exotische Tiere. Das ist zwar zutreffend, aber Artenschutz fängt vor der Haustür an. Fast die Hälfte der ca. 76.000 Tier- und Pflanzenarten in Deutschland sind in ihrem Bestand gefährdet. Der Rhein-Sieg-Kreis möchte in loser Folge gefährdete Arten vorstellen und einfache Maßnahmen beschreiben, die jeder umsetzen kann.

### **Igel**

Für Igel naht jetzt die Zeit des Winterschlafs. Anfang Oktober verschwinden die Männchen, es folgen die Weibchen und die Jüngsten fressen bis es nicht mehr geht und verkriechen sich dann als letzte. Diese stacheligen Gesellen gehören zu den ursprünglichsten Säugetieren - den Insektenfressern - und sind mit den Spitzmäusen verwandt. Ihre Nahrung besteht aus Würmern, Schnecken, Asseln, Raupen, Käfern und anderen Insekten. Äpfel werden manchmal angefressen, können aber nicht verwertet werden. Der Nahrungsmangel zur kalten Jahreszeit hin ist übrigens auch der Auslöser für den Winterschlaf.

Igel gibt es schon seit 20 Millionen Jahren, zwanzigmal so lange, wie der Mensch



existiert. Die Strategie dieser Tiere, sich einzuigeln und sich mit ihrem graubraunen Stachelkleid tarnen zu können, war demnach sehr erfolgreich. Da der Igel überwiegend Waldränder, Brachflächen und Hecken bewohnt, war er unseren Altvorderen gut bekannt: Aus dem Indogermanischen „egh“ (stechen) hat sich das Althochdeutsche „igil“ entwickelt. Gleichzeitig

weist der Name auf das bekannteste Merkmal hin, das Stachelkleid, mit dem fast jeder - auch Katzen und Hunde - schon einmal Bekanntschaft gemacht hat. Die Stacheln, von denen ein ausgewachsener Igel etwa 8.000 besitzt, bestehen aus Keratin, also dem

gleichen Stoff, aus dem unsere Haare, Finger- und Zehennägel bestehen. Und wie diese können die Stacheln der Igel auch wieder nachwachsen.

Igel, die übrigens unter besonderem Artenschutz stehen, haben sich im Laufe der Zeit zu typischen Kulturfolgern entwickelt, da man sie überwiegend in unseren Gärten, aber leider auch auf den Straßen findet. Die Hauptfeinde sind heutzutage kaum mehr andere Tiere wie Eulen, Marder oder Füchse, sondern die Menschen, die durch Insektizide, Monokulturen, Besiedlung und Straßen die Lebensräume der Igel einschränken.

Dementsprechend gestalten sich auch die Artenschutztipps der Fachleute beim Rhein-Sieg-Kreis: Igelgärten sollten zum Beispiel offen gestaltet sein, das heißt, dass Igel in Zäunen oder Mauern immer noch Schlupflöcher finden sollten. Empfehlenswert ist ferner eine reich strukturierte Bepflanzung (Wiese, Wildhecke, heimische Gehölze und Wildkräuter).

Holzhaufen sollten so angelegt werden, dass die Igel darunter ausreichend Hohlräume für ihr Versteck und zur Überwinterung finden. Auch Laub- und Reisighaufen, die im Garten belassen werden, erfüllen diesen Zweck - nicht nur für Igel. Teiche, sofern vorhanden, sollten flache Ufer haben und anderweitige Wasserbecken mit Ausstiegshilfen versehen



sein. Dies verhindert, dass Igel und andere hineingefallene Tiere ertrinken. Kellerschächte, Gruben und ähnliches sollten in diesem Zusammenhang abdeckt und gelegentlich auf hineingefallene Igel kontrolliert werden.

Am besten ist es, wenn man Reisighaufen nicht abbrennt. Beim Mähen sowie bei Aufräumungs- und Rodungsarbeiten und auch beim Umgraben des Kompostes im Herbst und Winter sollte man aus Rücksicht auf die schlafenden „Mitbewohner“ äußerste Vorsicht walten lassen.

Nähere Auskünfte zum Thema Igel erteilen gerne die Fachleute am Umwelttelefon des Rhein-Sieg-Kreises – Der Landrat - 02241/13-22 00.